

„Lassen Sie diese Nasszelle auf sich wirken“

Die jüngsten Regenfälle haben dem Naturschutzgebiet Moor Feuchtigkeit und üppiges Grün gebracht

Von unserer Mitarbeiterin
Marianne Lothar

Weingarten. „Genießen Sie die Eindrücke und lassen Sie diese Nasszelle auf sich wirken!“ Die „Nasszelle“ war das Weingartener Moor. 26 Naturinteressierte hatten sich der Exkursion angeschlossen, die die Volkshochschule im Landkreis Karlsruhe in Kooperation mit dem Bürger- und Heimatverein in der Reihe „Entdecke Dein Weingarten“ angeboten hatte. Exkursionsleiter war Gemeindeförster Michael Schmitt.

„Entdecke Weingarten“ mit Förster Michael Schmitt

Keine Frage, es war eindrucksvoll. Nach den Regenfällen der vergangenen Wochen zeigte sich Weingartens berühmtes Naturschutzgebiet feucht und üppig grün. Ganze Teppiche von schlanken dreikantigen Halmen, dem „Seggenras“, einer typischen Moorvegetation, erstreckten sich vor allem neben dem Bohlensteg, der zur Wasserfläche führte.

An den vegetationsfreien Stellen war die schwarze Moorerde sichtbar, nass bis oben hin und durchaus den Eindruck erweckend, nicht allzu tragfähig zu sein. Richtig versinken könne man aber nicht, beruhigte der Experte, höchstens bis zum Oberschenkel stecken bleiben.



MITTEN DURCH DAS MOOR führt der Steg, über den die Exkursionsteilnehmer ins Schutzgebiet gelangten. Seit 1940 ist das Weingartener Moor geschützt. Foto: Lothar

Auch der See sei maximal 60 Zentimeter tief. Dessen Wasserfläche, die an diesem Tag mangels Sonnenschein eher grau

wirkte, sei durch Torfstechen entstanden, fuhr er fort. Vor seiner Unterschutzstellung im Jahr 1940 wurde das

Moor wirtschaftlich genutzt, wusste Schmitt. Insgesamt 40 000 Kubikmeter Torf wurden gestochen, Holz geschlagen, Binsen geschnitten und zu Matten verarbeitet, aus dem gefrorenen See Eisblöcke herausgeschlagen und im Kühlkeller verwendet. Das alles sei heute nicht mehr erlaubt. Die Forstwirtschaft arbeite nur noch „piano“. Im Vordergrund stehe der Naturschutz, denn das 265 Hektar große Areal sei ein Feuchtbiotop von europäischem Rang.

Dort und im Bergwald auf der anderen Seite der Bundesstraße sei die Heimat der größten Springfroschpopulation Baden-Württembergs, außerdem lebten im Moor zahlreiche Vogelarten, Schmetterlinge und Libellen sowie Gelbbauchunken, für die er eigens kleine spatentiefe Tümpel angelegt habe. Die Besonderheiten einzelner Baumarten erklärte er aus der Sicht des Försters. Erlen vertragen nasse Standorte, Eschen brauchen viel Licht, das Holz der Ulme ist besonders hart und zäh, Pappelholz ist leicht zu verarbeiten und trotzdem haltbar.

Mittlerweile hatte die Gruppe den glitschigen Steg verlassen und wandte sich einem trockeneren Standort zu. Schlagartig änderte sich das Waldbild, auf einer kleinen Erhebung waren jetzt Buchen zu finden. Mit den Stichworten Spechthöhlen, Hirschkäfer, Heldbock und Ameisen in Bäumen als Besonderheiten dieses Teils des Waldes war der lehrreiche Rundgang zu Ende.